

Hermann Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte IV. Bronzezeit. Drei Teilbände (Text; Text, Regesten u. Register; Tafeln). Verlag C. H. Beck, München 1980. 966 Seiten, drei synchronistische Tabellen, 10 Fundortkarten, 602 Tafeln.

Mit einem Wort des Bedauerns muß die Besprechung des vierten Bandes dieses zu Recht renommierten Handbuches beginnen. Stellt er doch – entgegen der ursprünglichen Intention des Verfassers – den letzten in der Reihe dar. Er umfaßt etwa den Zeitraum vom 16. bis zum 11. Jahrh. v. Chr., der nach der Terminologie des Verf. die Alt-, Mittel- und Jungbronzezeit einschließt. Ein fünfter Band 'Eisenzeit', welcher die Kulturen der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrtausends behandeln sollte, war in der Gesamtkonzeption vorgesehen. Da der Verf. jedoch seinen Lehrstuhl an der Frankfurter Universität aufgab, um in Bonn die Einrichtung und Leitung der Kommission für Allgemeine und Vergleichende Archäologie des Deutschen Archäologischen Institutes zu übernehmen, mußte er – sicherlich schweren Herzens – diesen Plan aufgeben. Die Fachwelt, die ihm für seine bisherige außergewöhnliche Leistung uneingeschränkten Dank schuldet, wird den durchaus verständlichen und notwendigen Schritt um so mehr bedauern, als damit die 'späte Bronzezeit' – im südlichen Mitteleuropa identisch mit der jüngeren Urnenfelderkultur –, die zu den speziellen Forschungsgebieten des Verf. zählt, ebenso wie die Hallstattzeit im engeren Sinne nunmehr im Rahmen dieses Werkes unbearbeitet bleibt.

Bei der thematischen Abgrenzung des vorliegenden Bandes weist Verf. darauf hin, daß er den Begriff Bronzezeit nicht allein auf das 16. bis 11. vorchristliche Jahrhundert beschränkt sehen will. Den Anfang des zweiten Jahrtausends möchte er als Frühbronzezeit (gleichbedeutend mit der Spätkupferzeit) ansprechen, hält es aber 'für wenig sinnvoll, bereits gewisse (vorderorientalische) Kulturen des 3. Jahrtausends als bronzezeitlich zu bezeichnen; und andererseits sollte die in manchen Gebieten übliche Kennzeichnung von Kulturen der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrtausends als ›bronzezeitlich‹ nicht dahingehend verallgemeinert werden, daß diese Jahrhunderte generell zur Bronzezeit gerechnet werden'. Insofern kann ein Handbuch mit weltweiter Übersicht nicht immer dort Zäsuren setzen, wo man sie vom mitteleuropäischen Standpunkt vielleicht gern sehen würde. – Der geographische Rahmen der in diesem Band vorgestellten Phänomene spannt sich – und so sind auch die meisten Kapitel gegliedert – von Ägypten, Griechenland, den zentralmediterranen Gebieten, Mitteleuropa, Westeuropa, Norddeutschland und Südkandinavien, Osteuropa, Mittel- und Südasien, Ostasien, Afrika (außer Ägypten) bis nach Amerika.

Der erste Abschnitt ist, wie auch in den anderen Bänden des Werkes, der Forschungsgeschichte des betreffenden Zeitraumes gewidmet. Er ist aufgeteilt in folgende Unterabschnitte: bis zur Mitte des 19. Jahrh., letztes Drittel des 19. Jahrh., Anfang des 20. Jahrh., zwischen den beiden Weltkriegen, nach dem Zweiten Weltkrieg. Im letztgenannten Abschnitt wird die schon im Vorwort umrissene Abgrenzung des Begriffes Bronzezeit eingehender vorgenommen. Für ein die Welt umspannendes Handbuch ist es wünschenswert, ja bisweilen geradezu notwendig, Bezeichnungen zu wählen, die über den regionalen Systemen stehen. Daß diese dadurch nicht überflüssig werden, sondern nach wie vor ihren Wert behalten und weiterentwickelt werden müssen, wird vom Verf. anerkannt und betont. Es scheint ihm richtig, den Begriff Bronzezeit 'generell mit dem 2. Jahrtausend v. Chr. zu verknüpfen und somit alle regionalspezifischen Kulturerscheinungen als bronzezeitlich zu benennen, die erweislich in diese Zeitspanne gehören. Um die Übergänge von der vorangehenden Kupferzeit her und zur nachfolgenden Eisenzeit hin mit Rücksicht auf herkömmliche Benennungen terminologisch sich überlappen zu lassen, mag der Beginn des 2. Jahrtausends *auch* als Spätkupferzeit, der Beginn des letzten Jahrtausends *auch* als Spätbronzezeit bezeichnet werden'. Als Untergliederung dieser Epoche schlägt Verf. fünf Einzelabschnitte der Bronzezeit vor, die – ganz pauschal gesehen – jeweils etwa ein Jahrtausendviertel einnehmen sollen, vom ersten Viertel des 2. Jahrtausends bis zum ersten Viertel des 1. Jahrtausends v. Chr.: Spätkupferzeit bzw. Frühbronzezeit, Altbronzezeit, Mittelbronzezeit, Jungbronzezeit und Spätbronzezeit bzw. Früheisenzeit. Diese aus den mitteleuropäischen Verhältnissen entwickelte Terminologie hat also ein chronologisches und nicht etwa ein phaseologisches System zum Inhalt. Sie wird, vor allem in dem formenkundlichen Abschnitt III, welcher im wesentlichen die Typenkunde und die zeitliche Gliederung in den einzelnen Regionen darbietet, als übergeordnetes Zeitschema für große Räume verwendet, was den Vorteil der Vergleichbarkeit hat; und zwar für die zentralmediterranen Gebiete, für Mittel- und Westeuropa, für Norddeutschland und Südkandinavien sowie für Osteuropa. Es ist verständlich, daß ein solches System auf bereits im Licht der frühen Geschichte stehende Regionen wie Ägypten, Mesopotamien, Westasien und Griechenland keine Anwendung findet; für diese

wird deren differenzierte Chronologie benutzt, welche sich zum Teil auf Regierungszeiträume von Dynastien und Herrschern oder auch schon auf verhältnismäßig genaue absolute Daten stützen kann.

Unterhalb einer solchen übergreifenden allgemeinen Zeiteinteilung eines 'chronologischen Gitters' stehen zwei weitere Arten chronologischer Systeme. Zuunterst regionalspezifische Stufen, die Verf. nach repräsentativen Fundkomplexen benannt wissen möchte, so, wie es etwa schon P. Reinecke zu Beginn unseres Jahrhunderts bisweilen tat. Darüber ständen dann 'chronologische Abschnitte, deren Gültigkeit mehrere regionale Einzelgruppen, d. h. größere Kulturareale, umfaßt . . .'. Solche Areale sollen vor allem für Mitteleuropa 'nach Kulturerscheinungen und deren Unterteilung benannt' werden; also etwa frühe, ältere, mittlere, jüngere, späte Hügelgräberzeit und entsprechend Urnenfelderzeit. Damit entfernt sich Verf. – wie er es schon einige Jahre zuvor zur Diskussion gestellt hatte – von der alten Buchstabenbenennung des Systems von Reinecke. Ob ein solches Verfahren übernommen wird, das auch wegen der Überlappung der Erscheinungen die Gefahr von Mißverständnissen oder Unklarheiten birgt, muß die Zukunft zeigen. In die zuletzt genannte terminologische Kategorie wären für Norddeutschland und Skandinavien die Bronzezeitperioden von Montelius einzuordnen, die vom Verf. für den Bereich des nordischen Kreises übernommen werden.

In Abschnitt II werden die literarischen Quellen knapp, aber informativ und kritisch geschildert. Naturgemäß nehmen hier Ägypten, Mesopotamien und Westasien den meisten Raum ein, aber auch die frühen direkten und indirekten Quellen aus dem kretisch-mykenischen Raum werden anschaulich diskutiert. Für das übrige Europa gibt es in jenem Jahrtausend keine Schriftzeugnisse. Gewiß zu Recht steht Verf. den mannigfachen Überlieferungen bzw. 'Sagen', die sich an bronzezeitliche Hügel knüpfen, skeptisch gegenüber; derartige Erzählungen haben sich seit der Renaissance zweifellos in großer Zahl herausgebildet, und eine gelegentliche scheinbare Bestätigung – etwa des 'dreifachen Sarges' im Königsgrab von Seddin – kann keineswegs als Beweis für eine jahrtausendealte Überlieferung gewertet werden (übrigens ist auch der angeblich abgeschlagene Kopf im Dronninghøj bei Schuby durchaus nicht sicher belegt). Interessant sind auch die Ausführungen zu den indischen und vor allem auch zu den chinesischen Quellen.

Der weitaus umfassendste Abschnitt (III) ist derjenige über den Fundstoff und seine zeitliche Gliederung. Auf der Grundlage der oben geschilderten chronologischen Leitlinien werden hier die verschiedenen Großräume abgehandelt; meist weiter unterteilt in geographisch-kulturelle Regionen. Der Verf. legt hier aus umfassender Kenntnis der Materie heraus einen ungeheuer großen, sorgfältig ausgewählten und – soweit das im Rahmen eines Handbuches überhaupt möglich ist – eingehend kommentierten Fundstoff vor. Dabei finden auch die größeren und kleineren Kultur- und Formengruppen ihre angemessene Berücksichtigung. Grundlage der Diskussion sind vorwiegend gut geschlossene Funde, die auch als solche abgebildet werden; so hat der Leser nicht nur Typentafeln vor Augen, sondern er kann sich selbst – vergleichend und kritisch – mit dem Stoff auseinandersetzen. Reiche, sorgfältig ausgewählte und auch den neuesten Stand der Forschung widerspiegelnde Literaturhinweise ermöglichen das Eindringen in die jeweiligen Gegebenheiten und Probleme. Es ist selbstverständlich, daß bei der letzten Endes auf Zentraleuropa ausgerichteten Konzeption des Werkes der Schwerpunkt der formenkundlichen Darstellung auch hier liegt und andere Räume wie etwa Ägypten und Mesopotamien mehr zurücktreten. Jedes andere Vorgehen hätte den Rahmen gesprengt.

Im Abschnitt IV werden die Siedlungen der verschiedenen Gebiete eher knapp, nichtsdestoweniger aber informativ behandelt. Abgesehen von den Hochkulturen und dem griechisch-ägäischen Raum ist Europa an gut gegrabenen und im Detail analysierbaren bronzezeitlichen Siedlungen auch nicht gerade reich. Topographie, Befestigungen, Bauweise der Häuser und Siedlungsformen werden jeweils gesondert besprochen.

Der Abschnitt V über die Wirtschaft ist für die Regionen des Vorderen Orients und Europas vor allem in die Kapitel Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Handwerk, Rohstoffbeschaffung und Handel gegliedert; einige Sonderthemen treten hinzu. Soziale Verhältnisse werden in Abschnitt VI abgehandelt, wobei Familie, Beruf und Stände sowie Staat und Herrscher regional in einzelnen Kapiteln Berücksichtigung finden.

'Für die historische Beurteilung der (alt- bis jung-) bronzezeitlichen Kultur wesentlich ist einerseits die Erhellung regionalspezifischer Traditionen von der Kupfer- und Frühbronzezeit her und derjenigen innerhalb der Alt-, Mittel- und Jungbronzezeit sowie andererseits die Würdigung der jeweils gleichzeitigen kulturellen Kontakte zwischen den einzelnen Geschichtsräumen' (S. 497). Mit derartigen Fragen setzt sich Verf. zu Beginn des zweiten Teilbandes in Abschnitt VII ('Regionaltraditionen und Kulturbeziehungen')

auseinander, wobei vor allem die konzise Schilderung der kulturellen Verbindungen nicht zuletzt auch für die chronologischen Betrachtungen wichtige Einblicke vermittelt.

Die Kunst in ihren Erscheinungsformen Architektur, Plastik und Flachbild (mit Relief, Malerei und Zeichnung) wird im Abschnitt VIII vorgestellt. Hier dominieren naturgemäß Ägypten, Vorderasien und der ägäische Raum. Trotzdem hätte Europa (außerhalb der Ägäis) vielleicht etwas ausführlicher behandelt werden können; das gilt sowohl für die selbstverständlich eher in den Bereich des Kunstgewerbes gehörende Ornamentik als auch für die nordischen Felsbilder. Daß im Inhaltsverzeichnis des zweiten Teilbandes die Angaben für die Seiten 546 bis 624 verdruckt sind, stört zwar ein wenig, fällt aber nicht wesentlich ins Gewicht.

Umfangreich und gut gegliedert ist der Abschnitt IX über Kult und Religion. Opfer und Kultanlagen, Bildwerke, Grabformen und Bestattungssitten, Gottesvorstellungen und andere Bereiche werden anhand vielfältigen Belegmaterials diskutiert.

Zu den zahlreichen Fußnoten im Text treten in den Abschnitten X und XI auf rund 250 Seiten Regesten und verschiedene Register als wissenschaftlicher Apparat für Text und Tafeln; ihr Wert ist dank des hohen Informationsgehaltes kaum zu überschätzen. Mehrere Chronologietabellen und zehn Fundortkarten, welche eine Orientierung über die in den Regesten genannten Lokalitäten ermöglichen, schließen den zweiten Teilband ab.

Der dritte Teilband enthält die Tafeln. Sie sind sinnvollerweise nach der geographischen Herkunft der Objekte geordnet. Rund 260 von ihnen stellen Material aus Ägypten, Vorderasien, Zypern und Griechenland vor. Alles in allem wird ein in seiner Fülle überwältigendes Material an Reliefs, Groß- und Kleinplastiken, Grabungsplänen und vor allem an Kleinfunden dargeboten. Daß sich nicht überall die Maßstäbe angeben ließen, ist nur zu verständlich. Bei den Bronzen wurde ein Maßstab von 2 : 7 in den allermeisten Fällen eingehalten. Bei der Keramik wird gelegentlich der Maßstab 1 : 7 angewendet, doch fehlen Größenangaben für die Tongefäße fast durchgehend; das ist bedauerlich, da solche Daten zumindest für die mitteleuropäischen Funde ohne Schwierigkeiten zu ermitteln gewesen wären. Die Qualität der Zeichnungen ist sowohl in der Herstellung als in der Wiedergabe ausgezeichnet, so daß man bei den notwendigerweise kleinen Abbildungen auch mit der Lupe alle Einzelheiten ermitteln kann. Insgesamt hieße es Silbenstecherei betreiben, wollte man aus den drei Teilbänden gelegentlich vorkommende Druckfehler herausuchen oder eine in seltenen Fällen andere Auffassung hinsichtlich gewisser Probleme oder der Auswahl des vorgelegten Materials äußern.

Lehrbücher sind in sogenannten 'kleinen Fächern' mit noch dazu schnell sich ändernden Fragestellungen und Ergebnissen kaum angebracht. Um so wichtiger sind aber Nachschlagewerke und Handbücher, aufgrund derer sich der Student ebenso wie der Wissenschaftler rasch und zuverlässig informieren kann. Das bis dahin letzte aus einem Guß entstandene Handbuch unseres Faches ist das 'Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine' von J. Déchelette aus den Jahren zwischen 1908 und 1914. Wir können es nicht hoch genug anerkennen, daß H. Müller-Karpe es auf sich genommen hat, sein vierbändiges Handbuch in insgesamt neun Teilbänden im Verlauf von vierzehn Jahren herauszubringen. Eine solche Publikation aus einer Hand hat im Gegensatz zu den heute – meist notgedrungen – üblich gewordenen Sammelwerken den großen Vorteil innerer Konsistenz und äußerer Einheitlichkeit. Das aus profunder Kenntnis heraus geschaffene Werk wird ohne Frage für Jahrzehnte zu den Standardpublikationen unseres Wissenschaftszweiges gehören. Dem Verlag gebührt Anerkennung für die qualitätvolle Ausstattung.